



DER KANZELDIENST

Pastor Wolfgang Wegert

Sonntag, den 05.03.2023

Uhrzeit: 10:00 Uhr

„Auge um Auge, Zahn um Zahn“

PREDIGTTEXT: *„Wer einen Menschen schlägt, dass er stirbt, der soll unbedingt sterben. ¹³ Hat er ihm aber nicht nachgestellt, sondern hat Gott es seiner Hand geschehen lassen, so will ich dir einen Ort bestimmen, wohin er fliehen soll. ¹⁴ Wenn aber jemand gegen seinen Nächsten frevelhaft handelt, sodass er ihn vorsätzlich umbringt, sogar von meinem Altar sollst du ihn wegholen, damit er stirbt! ¹⁵ Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll unbedingt sterben. ¹⁶ Wer einen Menschen raubt, sei es, dass er ihn verkauft oder dass man ihn noch in seiner Hand findet, der soll unbedingt sterben. ¹⁷ Auch wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, soll unbedingt sterben. ¹⁸ Wenn Männer miteinander streiten und einer schlägt den anderen mit einem Stein oder mit der Faust, dass er nicht stirbt, aber im Bett liegen muss: ¹⁹ Wenn er so weit wiederhergestellt wird, dass er auf einen Stock gestützt ausgehen kann, so soll der, welcher ihn geschlagen hat, straflos bleiben; nur soll er ihn für das Versäumte entschädigen und für seine völlige Heilung sorgen. ²⁰ Und wer seinen Sklaven oder seine Sklavin mit einem Stock schlägt, sodass sie ihm unter der Hand sterben, der soll unbedingt bestraft werden; ²¹ stehen sie aber nach einem oder zwei Tagen wieder auf, so soll er nicht bestraft werden, weil es sein eigener Schaden ist. ²² Wenn Männer sich streiten und eine schwangere Frau stoßen, sodass eine Frühgeburt eintritt, aber sonst kein Schaden entsteht, so muss dem Schuldigen eine Geldstrafe auferlegt werden, wie sie der Ehemann der Frau festsetzt; und er soll sie auf richterliche Entscheidung hin geben. ²³ Wenn aber ein Schaden entsteht, so sollst du geben: Leben um Leben, ²⁴ Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, ²⁵ Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule. ²⁶ Wenn jemand seinem Knecht oder seiner Magd ein Auge ausschlägt, so soll er sie freilassen für das Auge. ²⁷ Und wenn er dem Knecht oder der Magd einen Zahn ausschlägt, soll er sie auch freilassen für den Zahn. ²⁸ Wenn ein Rind einen Mann oder eine Frau zu Tode stößt, so soll man es unbedingt steinigen und sein Fleisch nicht essen; der Eigentümer des Rindes aber soll unbestraft bleiben. ²⁹ Ist aber das Rind seit mehreren Tagen stößig gewesen und wurde sein Eigentümer deshalb verwarnet, hat es aber doch nicht in Verwahrung getan, so soll das Rind, das einen Mann oder eine Frau getötet hat, gesteinigt werden, und auch sein Eigentümer soll sterben. ³⁰ Wird ihm aber ein Lösegeld auferlegt, so soll er zur Erlösung seiner Seele so viel geben, wie man ihm auferlegt. ³¹ Wenn es einen Sohn oder eine Tochter stößt, so soll man ihn auch nach diesem Recht behandeln. ³² Wenn aber das Rind einen Sklaven stößt oder eine Sklavin, so soll man ihrem Herrn 30 Schekel Silber bezahlen; das Rind aber muss gesteinigt werden. ³³ Wenn jemand eine Zisterne aufdeckt oder eine solche gräbt und sie nicht zudeckt, und es fällt ein Rind oder Esel hinein, ³⁴ so hat der Zisternenbesitzer den Eigentümer des Viehs mit Geld zu entschädigen, das tote Tier aber soll ihm gehören. ³⁵ Wenn jemandes Rind das Rind eines anderen zu Tode stößt, so sollen sie das lebendige Rind verkaufen und das Geld teilen und das tote Rind auch teilen. ³⁶ Wusste man aber, dass das Rind schon seit etlichen Tagen stößig war, und hat sein Herr es doch nicht in Verwahrung getan, so soll er das Rind ersetzen und das tote behalten.“*

(2. Mose 21,12–36)

Das gesamte Gesetzeswerk des Alten Testaments besteht aus drei Elementen: (1) dem Moralgesetz, (2) dem Zeremonialgesetz und (3) dem Zivilgesetz. Das Moralgesetz bilden die Zehn Gebote, die Gott mit Seinem eigenen Finger geschrieben hat. Dieses Gesetz ist quasi das Kernstück: Es ist für alle Zeiten, Menschen und Völker unwandelbar bindend.

Anders ist das bei dem Zeremonialgesetz, das ebenfalls in 2. Mose, besonders aber in 3. Mose vorgestellt wird: Im Gegensatz zum Moralgesetz ist das Zeremonialgesetz mit seinen gottesdienstlich-rituellen Vorschriften (Opfer-, Speise- und Reinigungsvorschriften usw.) für uns Christen nicht gültig. Sie sind alle in Christus erfüllt.

Wie steht es mit dem Zivilgesetz? Auch das ist für Christen nicht bindend, denn das Zivilgesetz, das uns 2. Mose 21–23 beschreibt und das in Kapitel 24, Vers 7 auch „Buch des Bundes“ genannt wird, ist eine Ableitung bzw. Durchführungsbestimmung der zehn Grundsatzgebote für das zivile Leben in Israel zur Zeit des Alten Bundes.

■ 2. Mose 24,7

So geben etwa die Zehn Gebote keine Strafe an und auch kein Strafmaß. So heißt es dort z. B. einfach nur: „*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren ...*“¹³ *Du sollst nicht töten!*¹⁴ *Du sollst nicht ehebrechen!*“ (2. Mose 20,12–14). Ob, wie schwer und auf welche Weise bei Übertretung gestraft werden soll, sagen die Zehn Gebote nicht aus.

■ 2. Mose 20,12–14

Das sagte jedoch das Zivilgesetz, das „Buch des Bundes“, das festlegte, wie im Einzelfall mit dem Übertreter weiter vorgegangen werden sollte. Man kann das Zivilgesetz in 2. Mose auch mit unserem *Bürgerlichen Gesetzbuch* (BGB) vergleichen, wobei das Zivilgesetz nach Mose viel kürzer ist als unser BGB und nur Grundsatzbeispiele anführt, jedoch nicht jeden möglichen vorkommenden Fall.

Was Gott mit dem kurzen mosaischen Zivilgesetz deutlich machen will, ist: Alle Nationen sollen ihre umfangreichen und individuellen Zivilgesetze in Gottes ewigem Moralgesetz, den Zehn Geboten, verankern. Damit sie das können, hat Gott dem Mose einige Beispielfelder gegeben.

Das Beispiel des Sklavenwesens

In 2. Mose 21,1–11 geht es um das Verhältnis von Sklaven zu ihren Herren, also um die Frage menschlicher Abhängigkeiten. Das Sklavenwesen war ein Ergebnis des Sündenfalls und war ursprünglich nie Gottes Gedanke. Weil aber auch die Israeliten nicht davon loskamen, gab Gott ihnen zivile Vorschriften dazu.

■ 2. Mose 21,1–11

Die Sklaverei durfte, anders als die koloniale Sklaverei späterer Jahrhunderte, niemals erzwungen werden. Einen Menschen zu kidnappen und ihn in die Sklaverei zu zwingen, war unter Androhung der Todesstrafe verboten (V. 16). In die Sklaverei sollte man nur freiwillig gelangen können, indem man sich aufgrund von großer wirtschaftlicher Not gewollt in die Hände eines Wohlhabenden begab, der ihn vor dem Untergang bewahrte und ihm Unterkunft, Arbeit und Versorgung gab.

■ 2. Mose 21,16

Diese Art von Sklaverei war also mehr eine Art sozialer Schutz, von dem manch ein Verarmter in Israel Gebrauch machte – wusste er doch, dass er nach sechs Jahren unentgeltlich freigelassen werden musste (V. 2) und er ein neues, freies Leben führen konnte. Wenn es ihm im Haus seines Herrn gut gefiel, konnte er sich nach sechs Jahren allerdings auch entscheiden, für immer bei ihm zu bleiben (2. Mose 21,5–6).

■ 2. Mose 21,2

■ 2. Mose 21,5–6

Wir sehen: Alles war freiwillig – so freiwillig, dass das Neue Testament dieses Bild vom Sklaven (griechisch *doúlos*) übernimmt und davon spricht, dass wir Sklaven Christi bzw. Gottes Knechte und Mägde sind (1. Korinther 7,22; Epheser 6,5–6). Wir wollen gern nicht mehr uns selbst gehören, sondern Christi Eigentum sein.

■ 1. Korinther 7,22

■ Epheser 6,5–6

Als Erstes wird also das zivile Verhältnis zwischen Herr und Sklave in 2. Mose 21,1–11 geregelt.

Das Beispiel des Totschlags

Ein weiterer ziviler Bereich ist das Verhältnis zum Mitmenschen allgemein, wie die Verse 12–21 deutlich machen – und da geht es im Besonderen darum, wie das 6. Gebot in der Praxis angewandt werden soll, denn unser Abschnitt beginnt mit den Worten: „*Wer einen Menschen schlägt, dass er stirbt, der soll unbedingt sterben*“ (Vers 12).

■ 2. Mose 21,12

Der nächste Vers zeigt, dass damit vorsätzlicher Mord gemeint ist. Für einen solchen ordnet das „Buch des Bundes“ die Todesstrafe an. Dabei sei nochmals daran erinnert, dass es sich um das Zivilgesetz Israels handelte und nicht um das Zivilgesetz der ganzen Welt.

Die Zehn Gebote sind von Gottes Seite her für alle Menschen, alle Gesellschaften und alle Staaten bindend – ob sie nun an Gott glauben oder nicht. „*Du sollst nicht töten*“ (2. Mose 20,13) gilt ausnahmslos für alle Menschen zu allen Zeiten (1. Mose 9,5–6). Das ist Gottes Codex.

■ 2. Mose 20,13

■ 1. Mose 9,5–6

Wie dieses Gebot aber jeweils ausgeführt und mit welchen Strafen dessen Übertretung am Ende belegt wird, entscheidet jedes Volk selbst. Es sollte jedoch vor Gott geschehen.

Wenn sich ein Land, wie das unsere, gegen die Todesstrafe entschieden hat, dann respektieren wir das und freuen uns, dass das 6. Gebot auch in unser säkulares Zivilgesetz Eingang gefunden hat und Mord und Totschlag trotzdem geahndet werden – wenn auch auf andere Weise.

Die Bibel lehrt uns, dass wir der Obrigkeit untertan sein sollen, solange sie uns nicht behindert, unseren Glauben zu leben und zu bekennen (Römer 13,1–8; vergleiche auch Apostelgeschichte 5,27–29).

■ Römer 13,1–8

■ Apostelgeschichte 5,27–29

Das bedeutet natürlich nicht, nicht verstehen zu wollen, warum der Heilige Geist dem Mose eingegeben hat, ins Zivilgesetz Israels die Todesstrafe aufzunehmen. Wir haben sie in unserem Abschnitt gleich mehrere Male, nämlich in den Versen 12–13 und 15: „*Wer seinen Vater oder seine Mutter schlägt, der soll unbedingt sterben*“ (V. 15).

■ 2. Mose 21,15

Hier wird auf das 5. Gebot („*Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren*“) eingegangen und daran erinnert, welche eine schwere Sünde es ist, sie nicht zu ehren und sie sogar noch zu schlagen. „*Auch wer seinem Vater oder seiner Mutter flucht, soll unbedingt sterben*“ (V. 17). Wer seine alten, wehrlosen Eltern schlägt und sie verflucht, der nimmt ihnen also aus Sicht der Bibel das Leben.

■ 2. Mose 20,12

■ 2. Mose 21,17

Dann haben wir die Todesstrafe auch noch in Vers 16: „*Wer einen Menschen raubt, sei es, dass er ihn verkauft oder dass man ihn noch in seiner Hand findet, der soll unbedingt sterben.*“ Hier wird einem Menschen dadurch das Leben genommen, dass man ihn verschleppt. Auch wer das tut, soll sterben.

■ 2. Mose 21,16

Hochbrisant wird es dann in den Versen 22–24. Dort heißt es: „*Wenn Männer sich streiten und eine schwangere Frau stoßen, sodass eine Fehlgeburt eintritt, aber sonst kein Schaden entsteht, so muss dem Schuldigen eine Geldstrafe auferlegt werden, wie sie der Ehemann der Frau festsetzt; und er soll sie auf richterliche Entscheidung hin geben.*“²³ Wenn aber ein Schaden entsteht, so sollst du geben: *Leben um Leben,*²⁴ *Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß.*“

■ 2. Mose 21,22–24

Namhafte und kompetente Schriftausleger wie z. B. Lig Duncan, Philipp Graham Ryken, Kent Hughes u. a. verstehen das so: Kommt durch Fremdeinwirkung ein ungeborenes Baby zu Schaden (kommt es also zur Fehlgeburt), heißt es: „Leben um Leben“.

Man kann sich vorstellen, was das in Israel für Abtreibung bedeutete. Der Ausdruck „Leben um Leben“ zeigt, was die Bibel von einem Fötus hält: Sie definiert ihn nicht als einen Zellklumpen, sondern sieht in ihm ein vollwertiges menschliches Leben. Darum wurde „Leben um Leben“ im Zivilgesetz gefordert.

Wer Menschenblut vergießt

Warum ordnet Gott durch Mose so rigoros die Todesstrafe an? Weil es eine sehr ernste Sache ist, einem anderen Menschen das Leben zu nehmen. Sie zeigt den großen Wert an, den Gott einem jeden menschlichen Leben beimisst.

Wenn in einem Land ohne ernsthafte Konsequenzen einfach gemordet werden kann, zeigt das, dass dort menschliches Leben wenig oder gar nichts zählt. Weil Gott aber das Leben eines jeden Menschen für hochgradig kostbar hält, darum verfügt Er die höchste Strafe für den, der das Leben seines Mitmenschen für nichts achtet und zerstört. Alles andere wäre nicht adäquat für Ihn.

Mehr noch: Gott setzte unter dem Alten Bund die Todesstrafe in Israel ein, weil Mord ein Angriff auf Ihn selbst ist. Die Bibel betont: „*Wer Menschenblut vergießt, dessen Blut soll auch durch Menschen vergossen werden; denn im Bild Gottes hat ER den Menschen gemacht*“ (1. Mose 9,6).

■ 1. Mose 9,6

Auch wenn wir alle in Sünde gefallen sind und unsere einstige Gottes-
ebenbildlichkeit, was ihre Vollkommenheit betrifft, zerstört ist, sind die
Konturen geblieben (Jakobus 3,9) und wir sind nach wie vor Eigentum
dessen, der uns geschaffen hat. Wer einen anderen Menschen umbringt,
vergreift sich an Gottes Bild und Eigentum, und wer das wagt, bekommt
die göttliche Quittung: Auch sein Blut wird vergossen werden.

■ Jakobus 3,9

Selbstverständlich wehrt sich die Bibel gegen willkürliche und unge-
rechte Todesurteile. Sie lehnt es ab, jemanden auf die Aussage eines
einzigsten Zeugen hin hinzurichten. Unter dem Zivilgesetz des Alten
Bundes wurden mindestens zwei oder drei Zeugen und ein gerechtes,
nachweisliches Verfahren verlangt (5. Mose 17,6–7).

■ 5. Mose 17,6–7

Deshalb sind Christen bei Todesurteilen auch heute äußerst kritisch. Sie
sprechen sich gegen willkürliche Urteile in totalitären Staaten aus, die
machtpolitisch motiviert sind und mit Gottes Zivilgesetz in 2. Mose nicht
das Geringste zu tun haben. Wir können jedoch nicht einfach pauschal
behaupten, dass Gott gegen die Todesstrafe sei. Warum nicht?

Gottes Todesstrafe

Am Ende unseres Lebens wird jeder, der nicht Buße für seine Sünde tat,
mit nicht weniger als dem Tod bestraft – mit dem ewigen Tod. Darum
lautet das Fazit der Bibel: *„Die Seele, welche sündigt, die soll sterben!“*
(Hesekiel 18,20). Paulus drückt das so aus: *„Der Lohn der Sünde ist der Tod“*
(Römer 6,23), und an anderer Stelle heißt es: *„Es [ist] den Menschen
bestimmt ..., ein mal zu sterben, danach aber das Gericht“* (Hebräer 9,27).

■ Hesekiel 18,20

■ Römer 6,23

■ Hebräer 9,27

Es spielt keine Rolle, ob wir in diesem Leben für oder gegen die
Todesstrafe sind – sicher ist, dass jeder Mensch aufgrund seiner Sünd-
haftigkeit unter Todesstrafe steht. Gottes Gericht verurteilt uns zum
ewigen Tod. Darum heißt es: *„Die Feiglinge aber und die Ungläubigen und
mit Gräueln Befleckten und Mörder und Unzüchtigen und Zauberer und
Götzendiener und alle Lügner – ihr Teil wird in dem See sein, der von Feuer und
Schwefel brennt; das ist der zweite Tod“* (Offenbarung 21,8).

■ Offenbarung 21,8

Befreiung durch Wiedergutmachung

Sind wir alle verloren? Nein – nicht, wenn wir an Jesus Christus, unseren
Stellvertreter, glauben und Ihm vertrauen, dass Er Gottes Gericht an
unserer Stelle getragen hat. An Christus sehen wir, dass es ohne
Blutvergießen nicht geht (Hebräer 9,22). Ohne die Strafe des Todes hätte
Er nicht unser Erlöser sein können.

■ Hebräer 9,22

Du fragst: *„Wo bin ich zum Mörder geworden?“* Wie oft warst du ein
Mörder in Gedanken – mit Worten, mit Zorn und mit Hass! Wie oft hast
du deine Eltern, deine Frau, dein Kind und andere Menschen erniedrigt
und hast ihnen ihre Würde geraubt. Jesus sagt: *„Aus dem Herzen kommen
böse Gedanken, Mord, Ehebruch, Unzucht, Diebstahl, falsche Zeugnisse,
Lästerungen“* (Matthäus 15,19).

■ Matthäus 15,19

Ja, wir haben es bei der Betrachtung des 6. Gebots („*du sollst nicht töten*“) gehört, dass wir alle Mörder sind und die Todesstrafe Gottes verdient haben. Aber Preis sei Ihm! Er hat uns Jesu Christus gesandt, um durch Ihn alle Gerechtigkeit wiederherzustellen. Durch Sein vergossenes Blut hat Er alles bezahlt – 1:1 –, was wir schuldig geworden sind (1. Petrus 2,24). Darum kommen wir nicht mehr ins Gericht (Johannes 5,24). Das ist die Botschaft der Bibel, die Botschaft des Evangeliums. Darum glaube an Christus, wirf dich auf Ihn!

■ 1. Petrus 2,24
■ Johannes 5,24

Was hat Jesus am Kreuz also bewirkt? Er hat dort 1:1 unser Unrecht wiedergutmacht und durch Seinen Tod die Gerechtigkeit wiederhergestellt, an der wir uns versündigt hatten. Er hat gesühnt und alles bezahlt, was wir schuldig geworden sind.

Vor diesem Hintergrund dürfen wir 2. Mose 21,23–25 recht verstehen: „*Leben um Leben, ²⁴ Auge um Auge, Zahn um Zahn, Hand um Hand, Fuß um Fuß, ²⁵ Brandmal um Brandmal, Wunde um Wunde, Beule um Beule.*“

■ 2. Mose 21,23–25

Das ist eines der anstößigsten Worte in der Bibel. Man sagt, dass es zu Barbarei, Rachsucht und Vergeltung aufrufe. Dabei ist es nichts anderes als das, was sich in Form der Justitia vor vielen von unseren Gerichtsgebäuden dargestellt befindet: Die römische Göttin der Gerechtigkeit trägt drei Symbole – eine Waage, ein Schwert und eine Augenbinde.

Wofür steht die Waage mit dem horizontalen Balken und den zwei Schalen daran? Für gerechten Ausgleich. Das Gleichgewicht des Rechts soll wiederhergestellt werden. Genau das drückt Mose im Zivilgesetz aus mit: „*Leben um Leben, ²⁴ Auge um Auge, Zahn um Zahn*“. Es geht nicht buchstäblich um ein Auge, sondern um gerechte Wiedergutmachung.

Ungerecht wäre, wenn es heißen würde: „Ein Auge um kein Auge“ – du kannst jemandem ruhig ein Auge ausreißen, aber dir passiert nichts. Das wäre Anarchie und Kriminalität, die keine Folgen hat.

Ungerecht wäre auch, wenn es heißen würde: „Ein Auge um zwei Augen.“ Das würde bedeuten: Wer jemandem ein Auge ausreißt, der muss mit zwei Augen büßen – mit dem Doppelten also. Das wäre eine unangemessene, übertriebene Strafe.

Weil in der Rechtsprechung beides passieren kann, Untertreibung und Übertreibung, zeigen die ausgeglichenen Waagschalen in der Hand der Justitia, dass die Rechtsprechung immer ausgewogen sein soll. Genau das sagte Mose schon einige Jahrhunderte zuvor, bevor die Römer die Justitia erfanden. Er stellte den Grundsatz des rechtlichen Ausgleichs mit den schlichten Worten dar: „*Auge um Auge, Zahn um Zahn*“. Diesen Grundsatz im Zivilgesetz Israels sollte dringend jede andere Nation auch beherzigen.

Das zweite Symbol, das die Justitia vor unseren Gerichtsgebäuden trägt, ist das Schwert. Es steht für die Härte der Strafe. Gerechtigkeit kommt ohne eine Strafe bei Vergehen nicht aus. Diese muss und soll durchgesetzt werden.

In unserem Land sollen schon Urteile gesprochen worden sein, die aus Überlastungsgründen der Justiz dann doch nicht zur Ausführung gekommen sind. Gerechtigkeit ist aber nicht lasch, sondern sie kommt zur Sache. Genau das lehrt uns der Text im Zivilgesetz Israels – schon lange, bevor es die Justitia gab.

Das dritte Symbol der Justitia ist die Augenbinde. Damit soll ausgedrückt werden, dass die Justiz nicht nach dem Ansehen einer Person urteilen soll, sondern dass das Gesetz für alle gleich ist. Wenn wir uns unseren Text anschauen, sehen wir, dass Israels Zivilgesetz keinerlei Unterschied macht zwischen Sklaven und Freien, zwischen Mann und Frau.

Diese messerscharfe Gerechtigkeit herrscht bei Gott. Die Bibel sagt, dass wir eines Tages für ‚jedes unnütze Wort‘ Rechenschaft ablegen müssen (Matthäus 12,36). Am Tag des Gerichts kommt alles auf den Tisch. In Offenbarung 20, 12 heißt: *„Es wurden Bücher geöffnet, ... und die Toten wurden gerichtet gemäß ihren Werken, entsprechend dem, was in den Büchern geschrieben stand.“* Auch der Apostel Paulus spricht von dem Tag, *„da Gott das Verborgene der Menschen durch Jesus Christus richten wird nach meinem Evangelium“* (Römer 2,16).

■ Matthäus 12,36
■ Offenbarung 20,12
■ Römer 2,16

Jede Faser deines Seins wird offenbar, denn Sünde und Ungerechtigkeit müssen um der heiligen Gerechtigkeit Gottes willen ausgeglichen werden. Darum musste auch Jesus am Kreuz alles schonungslos erleiden. Er musste die Sünden Seines Volkes wiedergutmachen und Gerechtigkeit für sie erwirken.

Aus diesem Grund nahm Gott keine Rücksicht auf unseren Herrn. Gottes Sohn konnte nicht geschont werden. Er bezahlte für jedes Auge, für jeden Zahn, für jede Hand, für jeden Fuß, für jedes Brandmal, für jede Wunde, für jede Beule, aber auch für jedes verkehrte Wort und für jeden bösen Gedanken. Er machte alles wieder gut, damit wir nicht gerichtet, sondern auf ewig leben können. Das alles zeigt uns Israels Zivilgesetz.

Nicht Selbstjustiz, sondern Feindesliebe

Mancher Bibelleser fragt sich vielleicht, was Jesus meint, wenn Er sagt: *„Ihr habt gehört, dass gesagt ist: ‚Auge um Auge und Zahn um Zahn!‘³⁹ Ich aber sage euch: Ihr sollt dem Bösen nicht widerstehen; sondern wenn dich jemand auf deine rechte Backe schlägt, so biete ihm auch die andere dar“* (Matthäus 5,38–39).

■ Matthäus 5,38–39

Jesus widersprach Mose hier nicht. Das tat Er niemals, sondern Er hat sich zu aller Schrift als durch den Heiligen Geist inspiriert bekannt. Was Er hier und auch andernorts in der Bergpredigt tut, ist: Er kritisiert die Pharisäer und Schriftgelehrten, die aus dem Gesetzestext, der für die ordentlichen Zivilgerichte gedacht war, eine Anweisung zur Selbstjustiz gemacht haben. Damit schürten sie die niederen Triebe sündhafter Menschen, sich privat zu rächen, übereinander herzufallen, Böses mit Bösem zu vergelten – nach dem Motto: *„Wie du mir, so ich dir.“*

Wir wissen: Wenn eine Gesellschaft in diese Falle läuft, dann versinkt sie in Anarchie, und die Mächtigsten in der Gesellschaft siegen, während die Schwächsten zugrunde gehen. Eine solche zum Himmel schreiende Ungerechtigkeit wollten die religiösen Führer im ersten Jahrhundert mit Bibelzitaten zementieren – „Auge um Auge, Zahn um Zahn“. Einen solchen Missbrauch der Heiligen Schrift gibt es bis heute. Davor bewahre uns der Herr!

Deshalb sagte Jesus zu den Jüngern sinngemäß: Lasst die Richter nach dem Gesetz „Auge um Auge“ urteilen, ihr aber seid dazu nicht befugt, denn das wäre Selbstjustiz; ihr sollt stattdessen im Geist der Feindesliebe handeln – wie Jesus gelehrt hat: *„Liebt eure Feinde, tut Gutes denen, die euch hassen; ²⁸ segnet, die euch fluchen, und betet für die, welche euch beleidigen!“* (Lukas 6,27–28).

■ Lukas 6,27–28

Eine staatliche Obrigkeit hingegen gehört dem Reich dieser Welt an und hat als Obrigkeit von Gott das Schwert (z. B. in Form von Polizei und Armee) erhalten, d. h. die Autorität, Unrecht zu bekämpfen und Gerechtigkeit herzustellen – wie Gott selbst es auch tun wird (entweder in dieser Zeit oder in der Ewigkeit). Niemand sollte glauben, dass Gott das Unrecht auf dieser Erde nicht ahnden wird.

Die Antwort auf unsere Frage, wie wir es mit dem „Auge um Auge, Zahn und Zahn“ halten sollen, gibt uns der Apostel Paulus mit den Worten: *„Rächt euch nicht selbst, Geliebte, sondern gebt Raum dem Zorn Gottes; denn es steht geschrieben: ‚Mein ist die Rache; ich will vergelten, spricht der Herr‘“* (Römer 12,19; vergleiche 5. Mose 32,35).

■ Römer 12,19

■ 5. Mose 32,35

Wir rächen uns nicht, sondern stattdessen beten wir und suchen das Wohl unserer Feinde. Das Gericht überlassen wir Gott: Er wird uns und Seinem gesamten Volk Recht und Gerechtigkeit verschaffen.